

MINERVA. (erhebt sich)

Veröhnt?... mein Vater? Tröstende Stimme!
Die Schuldige wird neu belebt.
Die einsam vor gerechtem Grimme
Zwei tausend Jahre lang gebebt!—
Ja — schuldig! O bekenne' es leise,
Bekenn' es laut, mein seufzender Mund!
Der edle Sokrates, der Weise,
Nur deine Lehren that er kund,
Von deinem göttlichen Feuer entbrannte
Sein Herz, und Wahrheit lehrt' erkühn;
Das delphische Orakel nannte
Den Weisesten unter den Griechen — ihn!
Da konntest du den Sterblichen beneiden,
Minerva konnte vor dem Blutgericht
An ihres Zöglings Qual sich weiden;
Sie konnt' ihn retten, und that — es nicht!
Durch seinen Mord liess ich beflecken
Den Ruhm, den er mir selbst gelich'n, —
Ich konnte mit meiner Ägide ihn decken,
Ihn der Gefahr im Nu entzieh'n, —
Ich that es nicht! — und es entbrannte
Des Vaters Zorn — in dieser Kluft,
In die der Strafende mich verbannte,
Erfüllten reuige Seufzer die Luft.
Vergebens war mein banges Ächzen!
Kein Gott, kein Sterblicher tröstete mich!
Nur meine Eule hört' ich krächzen,
Und schon das zweite Jahrtausend entwich! —
So hat des hohen Berufes Entweihung
Die einst geliebte Tochter streng gebüsst;
Doch nun — das süsse Wort: Verzeihung!
Hat endlich mein harrendes Ohr begrüsst.

(Merkur tritt auf.)

MINERVA.

Ha, Götterbote, sei willkommen!
Sprich, darf ich deines Anblicks mich erfreun?

MERKUR.

Es hat der Olympe dich wieder aufgenommen,
Zeus will der reuigen Tochter verzeihn.

MINERVA.

Heil mir! die aus dem bösen Traum erwachte.
Ich werde mein geliebtes Athen,
Das Volk, dem ich den Ölbaum brachte,
Und meine Tempel wieder seh'n!

MERKUR.

Ich warne' dich! Viel ist verschwunden,
Seit dich ein Fluch an diese Höhle band;
Es möchte dich der Anblick tief verwunden.
Vergiss Athen, vergiss dein schönes Griechenland.

MINERVA.

Athen vergessen? ich? die mir Geweihte?
Die unter meinem Schutz so herrlich blüth'
Ha, nimmermehr! Es eilt die kaum Befreite,
Wohin ein mächtiges Verlangen zieht.

MERKUR.

Der Wunsch, nach dem du thöricht strebest,
Wohl hat ihn Zeus voraus geseh'n,
Ich folge dir, wohin du schwebest,
Denn so gebot er mir.

MINERVA.

Wohlan! fort nach Athen!
Wo seit Jahrtausenden ein freies Volk mir dient,
Mein Tempel prangt, mein Ölweig grün.

(Beide ab.)

Die Ruinen von Athen. Das Parthenon, der Tempel des
Theseus, erhabene Trümmer. Der Thurm der Winde in
eine Moschee verwandelt.

(Ein Grieche stampft Reis in einem ausgehöhlten Stäcke
einer dorischen Säule. Eine junge Griechin sitzt hinter
einem Korbe mit Feigen.)

Die Ruinen von Athen, Op. 113

Nº 2 Duett

www.everynote.com

L. van Beethoven

Every Note

Audante con moto

PIANO

Fl. Ob.
Cor.
Viola.
Bassi
Fag.
Ped.

1